



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Wegweiser durch das Wesergebiet von Münden bis Minden**

**Görges, Ernst**

**Hamel, 1889**

a. Haupttour (T. 16 - 17)

**urn:nbn:de:hbz:466:1-27573**

Von hier nach Springe s. T. 11 u. 12. Nach Stat. Eldagsen: Durch das Gatter, drinnen Chaussee r. In 25 Min. zu einem Forsthaus. Hier (abkürzend) geradeaus weiter den Grasweg in 20 Min. auf eine Waldstrasse (oder bei schlechtem Wetter die Chaussee l. und bei der Gabelung r.) und diese r. bis zum Gatter (Parkwärter, Whs., in der Nähe Fütterungsplatz). Hindurch und geradeaus weiter in 20 Min. nach Dorf Alvesrode (Storchnester) und hier (r. sich haltend, nachher l.) in 30 Min. zum Bhf.

15) Stat. Coppenbrügge (30 Min. Fahrt von Elze, 20 Min. von Hameln aus) — Holzmühle (1½ St.) — Springe (2 St.). Vom Bhf. in die Stadt.

Der Flecken Coppenbrügge, 1300 E., Hauptort der ehemaligen Grafschaft Spiegelberg, wird schon im 11. Jahrh. erwähnt. Von der alten Burg der Grafen, deren letzter 1557 in der Schlacht bei St. Quentin fiel, sind noch Wall und Grabenanlagen, in denen das Amthaus liegt, Wappenschilder und Mauerreste vorhanden. Hier übernachtete auf seiner ersten Reise nach Holland 1697 Peter der Grosse und traf mit der Kurfürstin von Hannover und ihrer Tochter, der Kurfürstin Sophie Charlotte von Brandenburg zusammen. (Interessante Briefe der beiden).

Whs.: Menge (ländlich gut). Am Fusse des Ith Holzapfel (Felsenkeller).

An der N. Seite des Ortes führt r. die Chaussee nach Dörpe, von hier weiter, bald im Walde nach der Holzmühle. (Abkürzender Fussweg l.).

Von hier nach Springe s. T. 11.

## II. Hameln.

Die Stadt Hameln an der Weser mit 13000 E., Knotenpunkt der Hannover-Altenbekener und Löhne-Vienenburger Bahn, ist für eine Reise durch den nördlichen Theil des Weserberglandes der gegebene Mittelpunkt. \*)

Hier öffnet sich das Thal zu einer schon weiteren, von waldreichen Bergen umkränzten, für üppige Fluren und wohlhabende Ortschaften Raum lassenden Ebene; hier reiht sich

\*) Pflanzen: *Epimedium alpinum*; *Bunias orientalis*; *Tunica prolifera*; *Callitriche platicarpa*; *Bryonia alba* u. *dioeca*; *Euphorbia Lathyris*; *Orchis variegata*; *Gnaphalium nudum*.

weit ins Land hinein ein Bergrücken neben und hinter den andern; hier münden in die Weser nicht weniger als 3 kleine Nebenflüsse, die Hamel von der rechten, die Humme und Emmer von der linken Seite, deren Thäler auch nach ferner gelegenen besuchenswerthen Punkten einen bequemen Verkehr vermitteln und durch ihre tiefen Einschnitte grosse Mannigfaltigkeit in das Gebirgsland bringen. Ein schön bewaldeter, steil abfallender Berg tritt hier dicht an die Weser heran und gestattet schon auf halber Höhe freundliche Blicke auf die Stadt mit ihren Gärten und wohlbestellten Feldern und die schön sich windende Weser mit ihren saftig grünen Wiesen; von seinem Gipfel aber eine überraschende Rundschau über Wald und Berg und Thal, wie sie anmuthiger, mannigfaltiger und selbst grossartiger im Weserthal kaum gefunden wird. Hier zeigt sich das frische Leben einer zwar kleinen, aber doch der grössten Stadt an dem Weserstrom von Münden an bis zu der vielgerühmten westfälischen Pforte, einer Stadt, die glücklich gelegen, nach Hinwegräumung hemmender Schranken von neuem gesund und kräftig sich zu entwickeln beginnt.

Der Bahnhof liegt 15 Min. O. von der Stadt. Hochgelegen bietet er vom Perron freie Aussichten. Nur im S. wird dieselbe durch eine im Bau begriffene grosse Zuckerrefinerie beschränkt. Zu jedem Zuge Omnibus (Fahrt nach jedem Punkte der Stadt à Person 20 Pf.; wenn Koffer, etwas mehr) und Hôtelwagen.

Gute Bahnhofsrestauration.

Die vom Bhf. gradeaus laufende Kaiser-Strasse führt am nächsten (20 Min.) zur Anlegestelle der Dampfschiffe etwas oberhalb der Brücke (Wegweiser); die r. abbiegende Strasse führt (l.) über die Hamel durch eine Doppelallee in die Hauptstrasse der Stadt, die Osterstrasse.

Gasthöfe: Am Eingang der Stadt Thiemanns Hôtel (Kirchhof) mit Restauration; in der Mitte der Stadt Gasthof zur Sonne (Illert) und Stadt Bremen (Engelke) mit Restauration und kleinem Garten; vor der Stadt am Klüt mit prächtiger Aussicht Dreyer's Berggarten (Gebhard), Hôtel, Sommerpension und Restauration mit schönem Garten und grosser geschützter Halle. Von diesen Gasthöfen Hôtelwagen am Bhf.; alle neu eingerichtet und preiswürdig. An der Weser schön gelegen Bremer Schlüssel (Dose) mit Restauration, neu und behaglich eingerichtet, gut bürgerlich. — Hôtel zum Deutschen Hause (Lohse) mit Restauration und Garten am Pferdemarkt. Hôtelwagen am Bhf.

Restaurationen in der Stadt (ausser den eben genannten): Glocke, Emmernstrasse 18, auch Conditorei; im Rattenfänger (Krondorf) und „Unter den Linden“ (Mönnich), Münsterkirchhof, Sitzplätze im Freien.

Badeanstalten: Warme Bäder zu jeder Zeit nach vorhergehender Bestellung bei Kropp, Neuemarktstrasse 31, Freitags auch russische Dampfbäder. Flussbäder: Lange's Badeanstalt unterhalb der neuen Mühle: Wellenbäder mit Douchen, Schwimmbad. — Militärbadeanstalt oberhalb des Hafens: Bäder in der freien Weser.

Boote zu miethen bei Frau Erbstein an der Quaimauer zu jeder Zeit. Die Stunde 20—50 Pf. Eine Fahrt oberhalb der Wehre sehr lohnend und bei nicht zu hohem Wasserstande wenig anstrengend. Doch hüte man sich zu weit hinter zu fahren wegen der nicht ungefährlichen Wehre. Dampfboote s. S. 6.

Fuhrwerk nach Wunsch zu festen Preisen bei Pape (Ecke der Zehnthof- und Stubenstrasse); Pieper (Bäckerstrasse 36); ihre Omnibus am Bhf., daher schon hier Bestellung möglich.

Geschichtliches. Nach unverbürgten Nachrichten ist der Grund zur Stadt bereits 712 von Bonifacius gelegt. Wahrscheinlich ist der Ursprung Hamelns auf ein um 800 von Fulda aus gegründetes Kloster, später Stift, zurückzuführen. Schenkungen, welche ein angesehenener Graf in der Wesergegend namens Bernhard (vor seiner Taufe Ebrard) mit seiner Gemahlin bereits zu seinen Lebzeiten dem Kloster Fulda machte, bildeten den Grundstein der Güter, mit denen das Stift ausgestattet wurde. Um dasselbe entstand bald eine Reihe von Ansiedelungen, deren Namen noch erhalten sind, die allmählich zu einer Stadt Hameloa=Hamelau sich vereinigten. Zur Unterscheidung von anderen Orten des Namens nannte man die Stadt auch wohl Queren-Hamel, d. h. Mühlenhameln, ohne Frage deshalb, weil ein Hauptnahrungszweig der Einwohner die Müllerei war. Daher stammt auch der Mühlstein oder das Quereisen im Stadtwappen.

Stadt und Stift gehörten anfangs dem Abte zu Fulda, welcher damit verschiedene Edle belehnte. Langsam erhob sich die Stadt zu der Macht und Blüthe anderer norddeutschen Städte, besonders erst, seitdem sie in den Hansabund getreten war und dadurch einen nicht unbedeutenden Zwischenhandel gewonnen hatte. Als in der Mitte des 13. Jahrhunderts der Abt zu Fulda seine Hoheitsrechte über Hameln an den Bischof Wedekind von Minden verkaufte, war sie bereits eine mit Mauern und Gräben umgebene, für die damalige Zeit wohlhabende Stadt. In Folge der mit dem

Bischof ausbrechenden Fehde, in welcher die mit dem Tausch unzufriedenen Hamelenser bei Sedemünder 1260 eine Niederlage erlitten, kam die Stadt an die Herzöge von Braunschweig (1277).

Im Jahre 1540 fand auch hier die Reformation Eingang, obwohl erst 1576 das Stift zur evangelischen Confession übertrat. Das 16. und 17. Jahrhundert sind Hamelns Blüthezeit. Trotz neuer schwerer Abgaben stieg der Wohlstand, von dem monumentale öffentliche Gebäude wie das Hochzeitshaus und manche mit seltener Pracht errichtete Privatgebäude ein berechtigtes Zeugniß ablegen.

Schwer hatte die Stadt im 30jährigen Kriege zu leiden. Auf eine kurze Besetzung der Stadt durch den Dänenkönig Christian IV., der hier einen argen Sturz vom Walle herabthat und längere Zeit wie todt dalag, folgte ihre Uebergabe an Tilly, der wiederholt in der Stadt weilte und ihr schwere Contributionen auferlegte. 1633 ward sie durch die Schweden und Georg von Lüneburg erobert, nachdem ein kaiserliches Heer bei Oldendorf in die Flucht gejagt war. Nach dem Friedensschluss vom Jahre 1648 wurde die Stadt neu befestigt und erhielt die bis 1808 gebliebene Hauptanlage. Im zweiten Jahre des siebenjährigen Krieges (1757) kam sie nach der unglücklichen Schlacht bei Hastenbeck in die Hände der Franzosen, wurde aber schon bald nachher nach dem Siege Ferdinands bei Minden wieder von ihnen geräumt. Jetzt begann unter Oberleitung des bekannten Grafen Wilhelm von Bückeburg die Befestigung des Klütberges; es ward oben das Georgsfort gebaut, das mit der Stadt durch zwei andere Forts zusammenhing. Aber trotz der neuen Befestigungswerke und des besten Vertheidigungszustandes capitulirte nach der Schlacht bei Jena auch Hameln (1806). Von der Stimmung der Besatzung legt ein Brief des Dichters Chamisso Zeugniß ab, der damals als Officier in Hameln sich befand. 1808 kam der, später bereute, Befehl vom französischen Kaiser, die Festung zu demoliren. Die Stadt theilte fortan die Schicksale des hannoverschen Landes.

### a. Haupttour (Stadt Hameln, Klüt, Ohrberg).

Im Folgenden wird unter Haupttour immer das gegeben, was vor allem besucht zu werden verdient; und zwar in der Anordnung, die der im allgemeinen Theil zuerst angeführten Tour von 12 Tagen entspricht. Von dieser Hauptroute entfernt liegende Routen, die nur bei längerem Aufenthalt an einem Orte gemacht werden können, sowie diejenigen Wege, die von anderen Ausgangspunkten aus zu jenen besuchenswerthesten Punkten führen, finden sich in

den Nebentouren beschrieben. Doch wird man bei letzteren das unter Haupttour Gesagte stets vergleichen müssen.

### 16) Die Stadt Hameln und der Klüt.

Hameln bietet eine Reihe alter und interessanter Bauwerke. Sie liegen fast alle an den beiden Hauptstrassen der Stadt oder in unmittelbarer Nähe derselben und lassen sich am besten bei einer Wanderung vom Bahnhofe durch die Stadt bis zur Brücke in Augenschein nehmen.

Gleich vorn an der obenerwähnten Osterstrasse (Nr. 28) liegt ein mit reicher Ornamentik versehenes Haus (mit der Jahreszahl 1602) das sogenannte **Rattenfängerhaus**, das durchaus die Architektur der Hämelschenburg und des Hochzeithauses zeigt und daher von dem Erbauer jener Gebäude errichtet sein wird.

Es trägt an seiner nach der Bungelosen-Strasse gerichteten Seitenwand eine auf die bekannte Rattenfängersage sich beziehende Inschrift, die folgendermassen lautet:

Anno 1284

Am Dage Johannis et Pauli

War der 26 Junii

Dorch einen Piper mit allerley Farve bekledet

Gewesen CXXX Kinder verledet

Binnen Hamelen gebo(re)n

To Calvarie bi den Koppen verloren.

Eine ganz ähnliche Inschrift befindet sich am Hochzeithause:

Nach Christi Geburt 1284 Jahr

Gingen bei den Koppen unter Verwahr

Hundertunddreissig Kinder, in Hameln geboren,

Von einem Pfeiffer verfurt und verloren.

Beide Inschriften stammen, wie die Bauwerke selbst, aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts. Die alte Sage, auf die sie sich beziehen, ist folgende (nach Grimm):

„Im Jahre 1284 liess sich zu Hameln ein wunderlicher Mann sehen. Er hatte einen Rock von vielfarbigem, buntem Tuch an und gab sich für einen Rattenfänger aus, indem er versprach, gegen ein gewisses Geld die Stadt von allen Mäusen und Ratten zu befreien. Die Bürger sagten ihm diesen Lohn zu, und der Rattenfänger zog ein Pfeifchen heraus und pff. Da kamen alsbald die Ratten und Mäuse aus allen Häusern hervorgekrochen und sammelten sich um ihn herum. Als er nun meinte, es wäre keine zurück, ging

er aus der Stadt hinaus in die Weser; der ganze Haufe folgte ihm nach, stürzte in's Wasser und ertrank.

Als aber die Bürger sich von ihrer Plage befreit sahen, reute sie der versprochene Lohn und sie verweigerten ihn dem Mann, sodass dieser erbittert wegging. Am 26. Juni kehrte er jedoch zurück in Gestalt eines Jägers erschrecklichen Angesichts mit einem rothen wunderlichen Hut und liess, während alle Welt in der Kirche versammelt war, seine Pfeife abermals in den Gassen ertönen. Alsbald kamen, diesmal nicht Ratten und Mäuse, sondern Kinder, Knaben und Mägdlein vom 4. Jahre an, in grosser Anzahl gelaufen. Diese führte er, immer spielend, zum Osterthor hinaus in einen Berg, wo er mit ihnen verschwand. Nur 2 Kinder kehrten zurück, weil sie sich verspätet hatten; von ihnen war aber das eine blind, sodass es den Ort nicht zeigen, das andere stumm, sodass es nichts erzählen konnte. Ein Knäblein war umgekehrt seinen Rock zu holen und so dem Unglück entgangen. Einige sagen, die Kinder seien in eine Höhle geführt worden und in Siebenbürgen wieder herausgekommen. Es waren im Ganzen 130 Kinder verloren.“

Diese Sage ist wiederholt poetisch behandelt worden, so von Göthe in seinem Gedicht „Der Rattenfänger“ und neuerdings von J. Wolff „Der Rattenfänger von Hameln, eine Aventure“. Auch an Erklärungsversuchen hat es nicht gefehlt. Für ausreichend galt lange Zeit der von Fein. Nach ihm liegt der Sage die Schlacht bei Sedemünder zu Grunde. Als im Jahre 1260 die junge Mannschaft Hamelns zum Streit gegen Wedekind von Minden auszog, stellte sich an ihre Spitze ein Abenteurer, deren es damals so viele gab, der den kriegerischen Muth der Bürger durch Pfeifenklang zu beleben wusste. Im Hohlweg zwischen dem Basberg und dem Galgenberg (dies der Koppel d. h. Köpfelberg wegen der dort stattfindenden Hinrichtungen) entschwanden sie den Augen der Nachsehenden. Sie wurden dann bei Sedemünder (früheres Dorf nicht weit von Münder) besiegt, die am Leben Gebliebenen gefangen genommen und nach Minden gebracht. Als sie nach dem Friedensschluss heimkehrten, zogen ihnen die Hamelenser bis zu den sieben Bergen (Vorberge des Süntels) entgegen, um sie festlich zu empfangen. Durch die Volkssage oder die Erfindung eines Mönches wurde später wegen des traurigen Ausgangs des Kampfes aus dem Abenteurer der böse Feind, ein Zauberer gemacht, der die unschuldige Jugend verführt habe; aus den sieben Bergen wurde Siebenbürgen; aus dem Pfeifer der Inschriften durch Vermischung mit anderen Sagen (z. B. einer um Paris) ein Rattenfänger.

Nach anderen ist dagegen die Rattenfängersage eine Wandersage, welche in ähnlicher Fassung z. B. in Irland

und Frankreich sich wiederfindet. Wie so viele Sagen unseres Volkes ist sie ein Rest des alten Götterglaubens, der im Kampfe mit dem Christenthum allerlei Umbildungen erfahren und in ihnen sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Nach Müller liegt unserer Sage der alte Elfenglaube zu Grunde, und Busch nennt den Rattenfänger gradezu den Totengott der arischen Völker. Aus Wodan, dem Totengott, hat das Volk, das zwar zum Christenthum bekehrt war, aber von seinem alten Glauben nicht ganz lassen konnte, den Pfeifer und Zauberer gemacht, der die Menschen durch lockende Töne in seine vernichtende Gewalt zu bringen weiss. Die von ihm geführten Seelen werden als schnell dahinhuschende Mäuse gedacht. Dabei wird zugestanden, dass auch bei dieser Deutung der Sage ein geschichtlicher Kern überbleibt, an den sich die mythischen Bestandtheile ansetzen. Im 13. Jahrh. muss ein öffentliches Unglück die hamelnsche Jugend betroffen haben, worüber es aber an aufklärenden Untersuchungen noch fehlt. Denn noch heutigen Tages heisst die Strasse, die neben dem Rattenfängerhause in die Osterstrasse mündet, die Bungelose, d. h. trommellose, stille Strasse, „weil darin vor Alters weder Tanz geschehen, noch Saitenspiel gerührt werden durfte; ja wenn eine Braut mit Musik zur Kirche gebracht wurde, mussten die Spielleute über diese Gasse hin stillschweigen“.

Wieder eine andere Deutung versucht Meinardus. Er hält die Sage für eine zusammengesetzte, die der Hauptsache nach aus zwei Sagen, der vom Spielmann und der von der Vernichtung der Ratten bestehe. Diese sei auf alte Mythen zurückzuführen; für jene sei ein geschichtliches Ereigniss im Jahre 1284 festzuhalten. Als man in diesem Jahre das Johannisfest wie immer vor dem Osterthor gefeiert habe, sei eine grosse Anzahl junger Leute beiderlei Geschlechts von der Tanzwuth ergriffen worden, von der uns die Chronisten jener Zeit so viel zu berichten wissen. Unter Leitung eines buntfarbigen Pfeifers, aus dem allmählich ein Mensch mit übernatürlichen teuflischen Kräften wurde, zogen sie fort, viele auf Nimmerwiedersehen. Am Kalvarienberg (Processionsberg), wo eine vielbesuchte Kapelle stand, entschwanden die von der wunderbaren Tanzwuth Ergriffenen den Blicken der Nachschauenden. Vielleicht hat dann auf die Verbindung jener beiden Sagen und ihre Ausgestaltung, wie Dörries zu zeigen versucht, auch der Kampf zwischen Geschlechtern und Zünften eingewirkt.

Ausser diesem Hause sind in derselben Strasse der Beachtung werth das neue prächtige, im Renaissancestil des Rattenfängerhauses erbaute Postgebäude, sowie Nr. 9 und 8 an der r. Seite, vor allen aber Osterstrasse 2 (r.) das 1610 im



Renaissancestil vermuthlich von dem Meister von Hämelschenburg erbaute **Hochzeitshaus**.

Wohl wenige Städte von dem Umfange Hamelns werden ein so stattliches, monumentales Gebäude zu öffentlichen Zwecken errichtet haben. Dasselbe hat 43 m Länge, 15 m Tiefe und bis zum Dachborde eine Höhe von 11 m. Es ist an den Seiten mit reichverzierten steilen Giebeln abgeschlossen und von einem mächtigen, an der Strassenseite mit 3 massiven Erkern versehenen, kürzlich restaurirten Dache überragt. Die ganze Front ist reich mit Bildhauerarbeit geschmückt und trägt ausser der oben bereits erwähnten, auf den Auszug der hamelnschen Kinder bezüglichen deutschen Inschrift drei lateinische, welche der ursprünglichen Bestimmung des unteren Geschosses des Gebäudes entsprachen, wonach an der Westseite die Rathswage, in der Mitte die Apotheke, am Ostende die Weinschenke sein sollte. Auf dem grossen, hernach zu anderen Zwecken eingerichteten Saale im mittleren Stockwerk feierten die Bürger die glänzenden Hochzeiten, deren letzte dort am 25. Mai 1721 gehalten wurde.

In diesem Gebäude, das jetzt von der Stadt an Privatleute vermietet ist, soll im Anfang des Jahres 1631 Tilly sein Quartier gehabt und mit seinen Generälen (Pappenheim und anderen) über das Schicksal Magdeburgs Beschluss gefasst haben.

Neben dem Hochzeitshause r. das 1766 erbaute Rathhaus. Ehe man sich jetzt l. wendet, in die Bäckerstrasse hinein, mache man einen kleinen Abstecher r. nach dem Pferdemarkt. Hier liegt l. an der Ecke (Markt 7) das vorzüglichste unter den Privathäusern in Hameln. Die Architektur seines massiven Unterbaues gleicht der am Hochzeitshause, ist aber zierlicher.

Die Inschrift über der Thür nennt als Erbauer Tobias von Dempfer, der 1629 als Bürgermeister erwähnt wird.

An dem Pferdemarkt die Marktkirche (1770 wiederhergestellt), eine gothische dreischiffige Hallenkirche mit Resten romanischer Bauweise.

Nun zurück in die Bäckerstrasse (von Bedeutung Haus Nr. 16 l.). Ziemlich am Ende derselben biege man r. ab zu dem gleich sichtbar werdenden **Münster St. Bonifacii** (Meldung beim Cantor, Münsterkirchhof 10 dicht beim Denkmal). Derselbe liegt fast ganz frei; l. das Gymnasium mit der Realschule, r. unter Bäumen das 1875 zugleich mit der Einweihung des Münsters enthüllte Denkmal des Seniors Schläger, eines 1869 gestorbenen Pfarrers der Stadt, der sich um dieselbe, wie

um weitere Kreise viele Verdienste erworben hat (von Oscar Rassau in Dresden).

Das Münster, das interessanteste Gebäude der Stadt, besteht aus einem Langhause mit drei gleich hohen Schiffen, einem Querschiff mit achteckigem Turm über der Vierung, einem langgestreckten Chor mit Krypta darunter, welche auf der einen Seite von der kapellenartigen Apsis des südlichen Kreuzarmes, auf der anderen von der sogenannten Kapiteltube mit Anbau flankirt wird, und aus einem auf der Westseite des Langhauses vortretenden Turme.“ Seit längerer Zeit baufällig, wurde das Gotteshaus 1803 von den Franzosen als Speicher und zu anderen weltlichen Zwecken benutzt, wobei manches schöne Kunstwerk verschleppt und entwendet wurde. Erst 1870 kam es nach langen Verhandlungen zur gründlichen Wiederherstellung des Gebäudes unter Leitung des Bauraths Hase in Hannover. Vollendet und eingeweiht wurde es 1875.

Die Kirche ist ganz in der alten Weise wiederhergestellt und zeigt daher in ihren verschiedenen Theilen die Bauart verschiedener Zeiten und Bauperioden. Der älteste Theil des Münsters, zum Theil wohl noch von der alten, um 1200 durch Brand zerstörten romanischen Basilika herstammend, zeigt vorzugsweise den romanischen Stil; es ist dies das Querschiff mit dem Vierungsturm und die angrenzende Krypta. Auch der mittlere Theil des Langhauses weist noch einzelne romanische Formen auf, während die ganze Anordnung der gewölbten Hallenkirche und die Nebenschiffe den gothischen Uebergangsstil und die Blütezeit der Gothik zeigen. Aus späterer Zeit stammt der rechteckige Westturm sowie die Spitze des Mittelturms. Ihr domartiges Gepräge erhält die Kirche besonders durch den achtseitigen Mittelturm, „das einzige Beispiel dieser Art im Fürstenthum Kalenberg“; und im Innern erscheint als besonders bemerkenswerth das lang sich hinstreckende kürzlich mit Wandmalereien versehene Chor, das sozusagen eine Kirche für sich bildet und, mit einer eigenen vom Kaiser geschenkten Orgel versehen, zu Nebengottesdiensten viel benutzt wird. In der Kirche auch eine grosse vortreffliche Orgel von Furtwängler in Elze.

Unmittelbar beim Münster die Brücke.

Die **Kettenbrücke** (nach dem Entwurfe des Generals von Prott), die erste in Deutschland, 1839 dem Gebrauch übergeben, ist 238 m lang. Ihr mittlerer Pfeiler ruht auf der Südspitze einer Insel. Auf dieser liegt neben dem freundlichen Wohnhause des Herrn Meyer dessen neue **Wesermühle**, die 1885 im Renaissancestil als Rohbau errichtet wurde. Es ist diese Mühle die grösste in der Provinz Hannover, eine der grössten in Deutschland, mit vollendetster Technik nach ungarischem System eingerichtet; ihre Silos vermögen 80 000 Ctr. Weizen zu fassen, und täglich können in denselben 3200 bis 3400 Centner Weizen zu feinem Mehl verarbeitet werden. Der Betrieb geschieht ausschliesslich durch Wasserkraft; von den 7 Turbinen ist eine kleinere nur für die elektrische Beleuchtung des ganzen Werks bestimmt. Der ein wenig vortretende Mittelbau findet seinen Abschluss in drei das Gebäude überragenden symbolischen Figuren, welche Ackerbau, Handel und Schifffahrt darstellen. Eine Staub-Explosion, wobei 11 Menschen umkamen, zerstörte am 7. Nov. 1887 den Nordflügel des Gebäudes. Doch war derselbe (die Nordwand in Holzconstruction) schon im Sommer 1888 wieder hergestellt und die Mühle in Betrieb.

Ein Gang über die Brücke gehört zu dem Schönsten, was Hameln bietet. An dem mittleren Pfeiler (und ebenso am linken Ufer beim sogenannten Rosenbusch, wie an der unteren Schlagte) werden mit Senken Lachse gefangen (weiter unterhalb durch Zugnetze). Dieses ist nur lohnend wegen der bei Hameln befindlichen Wehre oder Schlagten, die beide Ufer mit dem Werder verbinden und bei gewöhnlichem Wasserstand einen noch in ziemlicher Ferne hörbaren Fall des Weserwassers von etwa 2 m bewirken.

Angelegt wurden die Schlagten vermuthlich vor 1200 entweder zum Schutze der Stadt, indem sie das Wasser der Weser so aufstauen sollten, dass es die Stadtgräben füllte, oder zur Vertiefung des oberen Fahrwassers. Durch die Schlagten wurde die Schifffahrt sehr erschwert. Am sogenannten hamelnischen Loch, dem durch Einschlächte neben dem Werder erzwungenen, sehr mühevollen Durchgang durch das eine Wehr, an der gefüchteten Stelle zwischen Bremen und Münden, mussten aus allen hinauffahrenden Schiffen die Waaren ausgeladen, und die Schiffe selbst, auf diese Weise erleichtert, mit Hülfe von Winden hinübergeschafft werden. Und selbst dann noch war, wie auch bei den herabkommenden Schiffen, die grösste Gefahr vorhanden, dass das ganze Schiff verloren ging. Hameln sah eine Aenderung in der Einrichtung nicht

gern; denn das Umladen der Güter und der lange Aufenthalt der Schiffer brachte viel Geld in die Stadt. Daher kam man erst 1733 zum Bau einer Schleuse durch den Werder. Da aber diese für die neueren grösseren Schiffe, insbesondere die Dampfschiffe, sich als unzureichend erwies, so wurde 1868 bis 1873 mit nicht unbedeutenden Kosten von Seiten des Staates eine breitere Schleuse erbaut. Die Schlagten sind in den letzten Jahren aus Beton mit Quaderdecksteinen neu erbaut. Mitten durch die obere führt eine Lachstreppe; man hofft, dass durch dieselbe, die an bestimmten Tagen der Woche geöffnet ist, die Lachse ungehindert in das obere Flussgebiet emporsteigen werden.

Bei längerem Aufenthalt empfiehlt sich ein Gang durch die um die Stadt führenden schattigen Alleeen. Hier und da noch Reste, in der Nähe des neuen Thors 2 Türme der alten Umfassungsmauer. Unterhalb der Brücke eine neu eingerichtete Roggen-Mühle mit 3 Turbinen, noch weiter die Weser hinunter das Invalidenhaus, vor demselben, von freunlichen Anlagen umgeben, das Kriegerdenkmal und nicht weit davon auf dem Thiewall der Gertrudenbrunnen. Der Freund von Alterthümern suche den Emmernstrasse 20 in der Nähe der Marktkirche eingemauerten Stein, das Grabdenkmal der sogenannten Siebenlinge, auf, sowie Fischpfortenstrasse 21 ein in Stein gehauenes Relief; derselbe wird auch manches interessante Haus mit Inschriften, Erkern und Vorstuben in den meistens engen Gassen der alten Stadt finden. Oberhalb der Brücke das Bezirksgefängniss und weiter aufwärts die neue Quaimauer mit Sicherheitshafen und Hafensbahn.

Ueber die Brücke hinüber und nun durch die vor derselben liegende Allee auf die Chaussee gradeaus. Von derselben ab entweder den ersten Weg l. nach Dreyers Garten oder den zweiten Weg l. direct auf den Klüt hinauf.

Der Klüt,\*) der Formation des Keupers angehörend, erhebt sich etwa 195 m über d. Weser, 261 m über d. Meer.

Ein von Nordwest nach Südost sich hinziehender, allmählich schmaler werdender Rücken, bildet er den äussersten, nach der Weser steil abfallenden Rand des sog. Lipper Berg- und Hügellandes. Seine schönbewaldete, der Stadt zugewendete Breitseite, welche oben sehr steil ist, unten aber allmählich sich abdachend, für Gärten und Felder Raum lässt, sowie

---

\*) Pflanzen: *Verbascum lychnitis*; *Phyteuma nigrum*; *Ononis repens*; *Thalictrum minus*; *Turritis glabra*; *Tunica prolifera*; *Crepis setosa*; *Gagea spathacea*; *Fragaria virginiana*; *Arpidium lobatum*.

seine nach Südosten in Terrassen bis unmittelbar an die Weser abfallende schmale Seite bieten eine grosse Menge überraschender Aussichten.

Dazu führen, ein Verdienst des in Hameln seit 1873 wirkenden Verschönerungsvereins, bequeme, grösstentheils schattige, wohl in Stand gehaltene, mit Wegweisern versehene Wege auf den Gipfel des Berges und nach den neuangelegten Aussichtspunkten mit ihren freundlichen Anlagen, angenehmen Sitzplätzen und Schutzdächern. Der Berg verdient vor allem besucht zu werden. Wer das Steigen scheut, kann sich bis zum Klüthaus fahren lassen.

An und auf dem Klüt giebt es mehrere Wirtschaften, die alle empfohlen werden können: Auf halber Höhe des Berges, 10 Min. von der Stadt, **Dreyers Berggarten** (Gebhard): Gartenwirtschaft und Restauration, Hôtel und Sommerpension. Als Sommerpension sehr günstig gelegen, freundliche Zimmer, gute Verpflegung. Volle Pension von 4—6 *M* (je nach Lage der Zimmer). (60 Betten). **Felsenkeller** (Meissner): freundliche Gastwirtschaft mit Restauration. Weg: Brücke, Allee, Chaussee l., eine kurze Strecke hinter dem letzten Hause Treppe r. die Höhe hinauf (20 Min.). In beiden geschützte Sitzplätze mit den lieblichsten Aussichten. Mitten im Walde auf dem Rücken des Berges Forsthaus **Finkenborn** (Leege): Kaffeewirtschaft und Restauration (35—40 Min.). Weg: Brücke, Allee, Chaussee r., bei der Brauerei l. ab, fortan Wegweiser. Auf der Höhe des Klüts das herrlich gelegene **Klüthaus** (Borkowsky). Kaffeewirtschaft und Restauration (Mittagessen auf Bestellung, auch Logis). Hier wie von dem nahen Klüturm weite Aussichten. Dicht dabei die geräumige Klüthalle, welche prächtige Aussichten und selbst grösseren Gesellschaften einen geschützten Aufenthalt bietet. Directer Weg hierher (35 Min.) s. unten. Böllerschüsse wecken ein schönes Echo.

Zum Besuch der schönsten Punkte des Klüts empfiehlt sich folgender fast ganz schattiger, bequemer Spaziergang von 1½ St.: Brücke, Allee, Chaussee gradeaus, bei der Brauerei l. ab, Dreyers Garten l. lassend, durch die neue Redenallee bis an den Waldrand. Hier das Denkmal des Oberpostmeisters Heise. (Geht man hier gradeaus weiter, so gelangt man auf dem kürzesten Wege nach dem Klüthaus). Man gehe hier r. den sogen. Kleinschmidtsweg am Waldessaum bis zum Weg nach dem Finkenborn (Wegweiser); diesem nach bis zum Forsthaus. Hier ganz l. (beinahe zurück) die breite, von Wallnüssen und echten Kastanien eingefasste

Lichtung mit sanfter Steigung. Am Ende derselben (Wegweiser) r. zum **Klüturm** und **Klütthaus** (kaum 1 St.).

Der **Klüturm** wurde 1843 von den Beiträgen opferbereiter Bürger der Stadt aus Resten der alten Befestigungswerke erbaut und vor kurzem erhöht. Hier stand nämlich das unter Leitung des Grafen von Bückeberg seit 1760 erbaute Fort Georg, in dessen Mitte sich ein später verschütteter Brunnen befand. Durch einen offenen Gang stand es in Verbindung mit 2 tiefer gelegenen Forts, die auf den Terrassen angelegt waren, über die jetzt der Weg vom Turm nach dem Felsenkeller führt. Die beiden letzteren waren auch durch einen unterirdischen Gang mit einander verbunden. Die an sich schon steilen Berglehnen waren nach beiden Seiten hin durch Hecken noch unzugänglicher gemacht. Um die Strasse nach Pymont zu beherrschen, ward ganz unten ein 4. Fort angelegt, das Fort Luise. Die Verbindung zwischen dem Fort Georg und den Schanzen an der Brücke sicherten 2 auf halbem Wege liegende Redouten. 1808 wurden auch diese Werke zerstört.

Auf den **Turm**, dessen Besuch zu jeder Zeit für ein Eintrittsgeld von 10 Pf. (Eintrittskarten im Klütthaus) gestattet ist, führen bequeme Treppen. Oben ein mit Fenstern versehenes Turmzimmer; darüber die einen freien Rundblick gestattende Plattform. Die Rundschau ist eine der schönsten und grossartigsten im ganzen Weserthal.

Zur Orientirung: Steht man oben Hameln zugewandt, so sieht man ganz l. über die Tannen weg die untere Weserkette mit der Paschenburg und dem Hohenstein; in der Senkung dahinter in der Ferne die Bückeberge. Davor eine Menge von Ortschaften des unteren Weserthals (Hess. Oldendorf leicht zu erkennen an dem weissen Kirchturm). Die Weserkette schliesst r. ab der mächtig sich erhebende Süntel mit seinem Holzturm und Steinbrüchen. Davor die schön bewaldeten Vorberge des Süntels mit der Höhe. Ueber Hameln sieht man mehr l. in der Ferne den Deister, mehr r. Saupark und Osterwald. Weiter r., genau O. liegt der lange Rücken des Ith's mit seinem Holzturm und Felsen, davor die Obensburg, an deren Fusse Hastenbeck liegt. Besonders schön ist der Blick in das obere Weserthal hinein mit der Eisenbahnbrücke bei Ohsen und den vielen Ortschaften bis zu Dorf Hehlen. Dieses Thal wird gradeaus in der Ferne geschlossen durch den Höhenzug des Vogler's, r. durch das Hochland zwischen Pymont und Bodenwerder (auf der Höhe Lichtenhagen und Neersen). Davor der hier unscheinbare Ohrberg. R. davon übersieht man das Hummethal bis Gr. Berkel im

SW., dahinter das Waldthal zwischen Klüt und Riepen (Wiehensgrund). Der allein aufragende, auf seinem Gipfel Bäume tragende Berg ungefähr im W. ist der Hohe-Asch, ein Berg an der Grenze des Lipper Landes.

Vom Klütturm zum Felsenkeller 15 Min. Der Weg führt in O. Richtung den mit Eichen und Kirschbäumen bepflanzten Rücken des Berges hinab (weder r. noch l. abbiegen, wenn man nicht bei starker Sonnenhitze Schatten sucht) und gestattet stets freie Aussichten, am schönsten an der **Bastei** (l.) und tiefer unten am **Rittersprungplatz**. Von hier r. hinunter auf den Kleinschmidtsweg, der (zuerst) zwischen Tannen wagerecht hinläuft. Von diesem Wege bald (Wegweiser) r. hinunter nach dem Felsenkeller und von hier auf der Chaussee nach Hameln zurück (20 Min.). Man kann auch vom Felsenkeller auf den Kleinschmidtsweg zurückkehren, diesem r. (an Kleinschmidt's und Heise's Denkmal vorbei) folgen (schöne Aussichten) bis zur Redenallee (neuer Pavillon) und hier nach der Stadt hinuntersteigen.

Bei längerem Aufenthalt bietet der Berg dem Touristen noch viele andere schöne Wege und Aussichtspunkte (alter Pavillon), die mit Hülfe der Wegweiser leicht zu finden sind.

#### 17) Hameln — Ohrberg (Ohr) (60—75 Min.) — Hameln (60 Min.).

Der hart am l. Ufer der Weser  $\frac{3}{4}$  St. oberhalb Hamelns gelegene **Ohrberg**\*) erhebt sich verhältnissmässig nur wenig über Fluss und Thal, ist aber ganz besonders besuchenswerth, theils wegen der hübschen Parkanlagen und vielen seltenen Gewächse (besonders Nadelhölzer), theils wegen der reizenden Aussichten. Der Besuch des stets sauber gehaltenen Parkes, der von einem Oberst von Hake bald nach den Freiheitskriegen angelegt ist und noch jetzt im Besitz dieser Familie sich befindet, ist zu jeder Zeit gestattet. Im Sommer auf dem Berge Kaffeewirtschaft (Gastwirt Loges aus Ohr): Halle neben dem Landhäuschen, angenehme Sitzplätze. Bis hierher 60 Min. Gut lässt sich der Besuch dieses Berges mit dem des Klüts verbinden, indem man vom Felsenkeller aus gleich weiter geht (40 Min.).

Weg: (Bei diesen und den folgenden Wegen ist die angegebene Zeit immer vom Mittelpunkt der Stadt (Hôtel zur

\*) Pflanzen: (*Physalis Alkekengi*; *Atropa belladonna*; viele Species Coniferen; *Gagea lutea*; *Clematis vitalba*; *Coronaria tomentosa*.)

Sonne) aus berechnet.) Chaussee zum Felsenkeller, hinter demselben Chaussee l. Bis an den **Ohrberg** (r. bleibt die Papierfabrik Werthheim liegen) 35 Min. Hier geht nach wenigen Min. r. in den Tannen (Wegweiser) ein Fussweg hinauf, dem man nur zu folgen braucht (25 Min.). Bei der steinernen Bank unter den Buchen schöne Aussicht auf Hameln. Die schönsten Aussichten da, wo der Berg steil zur Weser abfällt. Hier ein Pavillon und an verschiedenen Stellen Sitzplätze.

Hinter der in weitem Bogen sich hinwindenden Weser liegt das Dorf Tündern mit seiner reichen Feldmark, dahinter Schloss und Dorf Hastenbeck (s. T. 21) vor der hoch sich erhebenden Obensburg, in der Ferne der Ith, r. Ohr mit seinem hellen Schloss, die Weser hinauf bis zum Vogler eine Reihe von Ortschaften, unter anderen Ohsen mit der Eisenbahnbrücke (gleich r. von ihr Stat. Emmerthal). Am Ohrberg fand 1404 eine Schlacht zwischen dem Herzog Heinrich von Braunschweig und dem Grafen Bernhard zur Lippe statt, in welcher ersterer besiegt und gefangen genommen wurde.

Vom Berge liegt Dorf und Gut Ohr (seit 1307 im Besitz der Familie von Hake) etwa 15 Min. entfernt. Bequemer, auch auf dem Hinwege zu benutzender Weg dorthin. Ohr wird zum ersten Mal in einer Urkunde bald nach 1000 genannt (Otheron).

Gleich am Eingang des Dorfes l. das Schloss des Herrn von Hake mit Gewächshäusern und schönem an die Weser reichenden Garten.

Auch hierzu wird der Zutritt bereitwilligst gestattet. Am Eingang zu dem Gut liegt r. eine unscheinbare, um 1600 erbaute, 1834 restaurirte Kirche mit der Inschrift: „Frei ist der Geist und ohne Zwang der Glaube“. Einige Schritte weiter das Gasthaus „Zum Herzog von Calenberg“ (Loges); auch Logis.

Zurück nach Hameln die Chaussee, welche eine Strecke unmittelbar neben der Weser am Fusse des steilen Abhanges des Ohrberges sich hinzieht.

Die Tour nach dem Ohrberg lässt sich auch mit der nach Hämelschenburg verbinden (s. T. 22).